

Das Märchen von der kleinen Distel, die darum kämpfte, JEMAND zu sein



Es war einmal in einem fernen Land vor langer, langer Zeit. Da lebten in einem großen Garten die wundersamsten Pflanzen und Wesen – Blattfeen, Wichtelmännchen, Waldgeister –, und das größte Wunder war, dass alle Natur sich in einer Sprache verständigen konnte, die den Tönen spielender Delphine glich. Jeder, der diesen Zaubergarten betrat, wurde vom Duft tausender Blüten sanft umhüllt.

Die seltsamsten Töne erklangen hier. Vögel zwitscherten, Insekten summten, die Blätter gewaltiger Bäume rauschten – und alles vereinte sich zu einer sanften Musik. Oder mischte sich da noch eine Musik zu den Tönen der Natur? Wer weiß! Jedenfalls strahlte der Garten, deren riesige Bäume einen natürlichen Zaun bildeten, vollkommene Harmonie aus.

Die Bewohner liebten einander und hatten gemeinsam viel Spaß, und jeder kümmerte sich, dass es den anderen gut gehe. Und, weißt du, wenn jeder nur ein wenig auf den anderen achtet, dann geht es allen gut – so ist es hier und vielleicht auch anderswo.

Eines Tages wurde der Zaubergarten von einem heftigen Unwetter heimgesucht.

Starker Regen und Hagel drückten die Pflanzen zu Boden. Die Feen und Wichtelmänner ertranken fast in der Nässe. Eine unbekannte Kälte ließ sie erzittern.

Die meisten Bewohner des Gartens hatten schreckliche Angst. Würde das Unwetter ihr schönes, harmonisches Land zerstören?

Doch schon nach kurzer Zeit regnete es immer sanfter und sanfter.

Die Bewohner, die sich von der neuen Erfahrung zunächst niedergedrückt fühlten, fassten schnell neuen Mut und hoben die Köpfe. Mit einem Mal spürten sie eine unbekannte, kraftvolle Energie. Nachdem sich das Unwetter bereits verzogen hatte und die Sonne wärmend ihre Strahlen in den Wundergarten schickte, schauten sich die Pflanzen und Wesen um.

Hatte das Unwetter ihre Idylle zerstört?

Auf den ersten Blick konnten sie nichts entdecken. Erleichtert atmeten sie auf.

Schon wollten die ersten unter ihnen ihren gewohnten Rhythmus wieder aufnehmen, als ein leiser Aufschrei ertönte.

In der dunkelsten Ecke des Gartens lag zusammengekauert ein unbekanntes kleines Wesen.

Neugierig versammelten sich die Bewohner des Gartens in sicherem Abstand um den Neuling. Sie waren ganz still, ein wenig ängstlich und nervös.

Nach einer Weile, für manchen Gartenbewohner schien es eine Ewigkeit zu sein, bewegte sich das kleine Wesen – erst langsam und dann immer schneller.

Es rollte sich auseinander. Was dabei zum Vorschein kam, jagte den Bewohnern einen Schrecken ein. Vor ihnen lag eine zerzauste kleine Distel. Doch langsam: Sie wussten gar nicht, dass es eine Distel war. Sie wussten nur, dass sie so etwas noch nie gesehen hatten:

Ein über und über mit Schmutz beschmiertes Etwas. Nur spitze Stacheln waren zu erkennen. Was da vor ihnen lag, war so anders als sie selbst. Die Gartenbewohner fühlten sich auf geheimnisvolle Weise in ihrer geliebten Harmonie gestört.

Andererseits empfanden sie Mitleid für die kleine Distel. Deshalb zeigten sie ihr einen sonnigen Platz im Zaubergarten, an dem sie bleiben konnte.

Die kleine Distel freute sich zunächst, diesen Platz zu bekommen. Die Bewohner des Gartens, die sie die ganze Zeit ungläubig angestarrt hatten, waren ihr aber noch ziemlich unheimlich. Trotzdem entschloss sie sich, hier Wurzeln zu schlagen.

Bereits nach einigen Tagen fühlte sich die kleine Distel einsam und unverstanden. Sie dachte lange darüber nach. Und indem sie das tat, erkannte sie, dass zwar alle Bewohner des Gartens nett zu ihr waren, aber sich in Wirklichkeit keiner für sie interessierte.

Niemand fragte sie, woher sie gekommen war. Keiner wollte wissen, was sie fühlte. Niemand sagte ihr, was er empfand, wenn sie da so schmutzig und zerzaust in der Sonne lag. Jeden Abend schlief die kleine Distel mit traurigen Gedanken ein.

Eines Tages, sie war gerade erwacht, geschah es. Vom Wind getrieben, schwebten kleine Wolken am Sommerhimmel. Es sah aus, als spielten sie miteinander.

Die kleine Distel sah sich nach Spielkameraden um. Sie wollte toben, denn etwas anderes als Toben hatte sie nie kennengelernt. Ruhe und Geborgenheit waren ihr fremd.

Die kleine Distel wusste nicht, welch warmes Gefühl es ist, sich sanft vom Wind wiegen zu lassen und dabei dessen Geschichten zu lauschen. Noch nie war sie von anderen Lebewesen sanft gestreichelt worden. Noch nie hatte jemand so wonnevoll an ihr gerochen, wie es die Wesen an den Tulpen in ihrer Nachbarschaft taten.

Als Distel war sie es gewohnt, bekämpft zu werden. In diesen Kämpfen lernte sie, ihre Stacheln zu gebrauchen. Diese waren zwar noch klein, dafür aber sehr spitz. Sie pieksten den Gegner und setzten sich wunderbar in ihm fest.

Die kleine Distel hielt weiter nach Spielkameraden Ausschau. Doch alles, was sie entdeckte, war ihr fremd.

Um sie herum blühten Blumen in den verschiedensten Farben. Sie verströmten die unterschiedlichsten Gerüche. Der kleinen Distel wurde davon ganz schwindlig. Das Gras und das Moos im Zaubergarten waren so weich und zart, dass sie es gar nicht wagte, darauf zu treten.

Wann immer sich die Distel einer Pflanze oder einem anderen Lebewesen näherte, verletzte sie diese mit ihren Stacheln.

Obwohl es meist nur ein wenig piekste, erschreckten sich die Bewohner des Zaubergartens sehr. Viele von ihnen gingen der Distel lieber aus dem Weg.

An diesem Tag spürte die kleine Distel besonders intensiv, dass sie in den Zaubergarten so gar nicht hineinpasste. So gerne wäre sie ein Teil von ihm gewesen. Doch wo immer sie hinsah, waren die anderen Lebewesen schöner und sanfter als sie.

Mit jeder Minute fühlte sich die kleine Distel einsamer und hässlicher. Doch keiner der Bewohner sollte merken, wie schwach, klein und hässlich sie sich fühlte. Sie hatte bemerkt, dass die anderen Wesen sie immer dann besonders beachteten, wenn sie ihre Stacheln benutzte. Deshalb brach sie einen großen Streit vom Zaun. Doch diesmal hatte sich die zerzauste Distel geirrt. Die Bewohner reagierten anders als

sie es gewohnt war. Statt sich um ihr Theater zu kümmern, reagierten sie abweisend auf die kleine Distel. Das machte diese sehr wütend. Sie beschloss, einfach wegzulaufen. Doch was war das?

Ohne dass sie es bemerkt hatte, waren der kleinen Distel im Zaubergarten erste Wurzeln gewachsen.

Mit viel Mühe, Schmerzen und auch einigen Verletzungen riss sie sich los und lief ziellos im Garten umher.

Doch wo immer sie erschien, reagierten die Bewohner verängstigt oder unsicher, wussten sie doch, dass die kleine Distel ihre gewohnte Harmonie störte.

Außer Atem und äußerst verzweifelt ließ sich die Distel auf der Erde nieder. Es war bereits Abend geworden, und sie war plötzlich müde.

Sie vergoss heimlich ein paar Tränen und strich ihre Stacheln glatt. Vorsichtig schaute sich die Distel um, ob auch ja niemand ihre Tränen bemerkt hatte. Auf einmal entdeckte sie zwei seltsame Pflanzen. Diese waren hoch gewachsen, hatten volle Blüten und dufteten herrlich. Sie sahen genauso schön aus wie die anderen Gartenbewohner.

Diese zwei Pflanzen nickten der kleinen Distel freundlich zu. Verwundert versuchte die Distel zu lächeln. Doch das sah eher wie ein Grinsen aus.

Die beiden Pflanzen fragten, aus welcher Welt sie in den Zaubergarten gekommen sei. Interessierte sich etwa plötzlich jemand für sie? Zögernd, vorsichtig, begann die kleine Distel zu erzählen.

Zum ersten Mal erfuhren fremde Pflanzen etwas von ihrem Leben.

Sie wurde in einem Garten voller Gerümpel und Unkraut geboren. Niemals sah sie dort Blumen blühen. Im Gegenteil, alle Pflanzen hatten Stacheln, um sich zu schützen. Und weil das so war, kämpften sie immer und immer wieder miteinander. Je länger die kleine Distel von ihrem Heimatgarten und den vielen nutzlosen Kämpfen sprach, desto trauriger wurde sie. Auch ihre zwei Zuhörer waren im Laufe der Erzählung immer nachdenklicher und schwermütiger geworden. Dann erzählte die kleine Distel von dem gro-

ßen Unwetter. Das war lange her. Damals hatte sie sich ganz allein auf den Weg gemacht, um einen neuen Garten zu finden. Doch wo immer sie bisher gelandet war, hatte sie das Leben der anderen durcheinander gebracht.

„Ist es nicht manchmal sehr hilfreich, wenn die gewohnten Dinge ein wenig durcheinandergeraten?“ fragte die kleine Distel. Die beiden Pflanzen nickten aufmunternd. Sie boten ihr an, sich in ihrer Nähe einen Platz zu suchen.

Die kleine Distel schaute sich neugierig um. Auch die Welt der freundlichen Pflanzen war ihr fremd. Doch darüber wollte sie im Moment lieber nicht nachdenken.

Von der langen Suche müde geworden, legte sie sich auf das weiche Moos und schlief tief ein, und ein wundersamer Traum trug die kleine Distel davon.

Als sie am nächsten Morgen erwachte, sah sie voller Bewunderung in die Blüte einer der Pflanzen und entdeckte ein Lächeln darin. Mit einem glatten Stein stutzte diese der kleinen Distel die Stacheln. Die Distel hatte Spaß daran, denn es kribbelte angenehm auf dem Körper. Gleichzeitig geriet sie aber auch in Panik. Ohne Stacheln war sie gar keine Distel mehr. Und wenn sie keine Distel mehr war, dann war sie – ein Nichts!

„Lieber eine kleine Distel sein als ein Nichts“, dachte sie bei sich. Diese Angst, die ganz tief in ihr war, zeigte sie der freundlichen Pflanze nicht. Doch als diese einige Tage später wieder kam, um ihr die Stacheln zu stutzen, nahm die kleine Distel den Stein und schleuderte ihn davon.

Die liebevolle Pflanze schaute traurig auf die kleine Distel. Sie fühlte sich zurückgewiesen. Noch verstand sie nicht, dass dieses kleine Wesen vor ihr einfach nur darum kämpfte, kein Nichts zu sein.

Abends, als es dunkel war und sich die Bewohner des Zaubergartens zur Ruhe setzten, schauten die beiden Pflanzen mit den herrlichen Blüten auf die kleine Distel. Auf einmal begann diese leise zu sprechen.

„Warum“, fragte die kleine Distel, „hat die Natur Disteln mit Stacheln geschaffen, wenn diese nutzlos sind? Gibt es denn niemanden, der mich auch mit Stacheln lieben kann?“

Nachdenklich schauten sich die beiden Pflanzen an. Nach diesem Gespräch konnten sie lange nicht einschlafen.

Am nächsten Tag sagte eine von beiden zu der kleinen Distel: „Wir haben dir bei uns einen Platz angeboten. Du glaubst, ganz anders zu sein als alle anderen Pflanzen hier im Garten. Du bist so sehr mit dir selbst beschäftigt, dass du die anderen nur oberflächlich anschaust. Sieh uns genau an, dann wirst du erkennen, dass du und wir einander sehr ähnlich sind. Auch wir haben Stacheln, oder besser gesagt Dornen, die uns beschützen und mit denen wir uns wehren können. Im Unterschied zu dir haben wir jedoch gelernt, sorgsam mit unseren Dornen umzugehen. Wenn du willst, zeigen wir dir, wie das geht.“

Verwundert schaute die kleine Distel die wunderschöne Rose an, die zu ihr sprach. Sie hatte in all der Aufregung und der Konzentration auf sich selbst deren Dornen nie entdeckt. Plötzlich begriff die kleine Distel, dass es etwas geben musste, was viel stärker war als Dornen und Stacheln. Denn die beiden Rosen hatten ihre Dornen nie benutzt. Auch nicht, als die kleine Distel alle ihre Stacheln ausgefahren hatte und sehr bedrohlich gewirkt haben musste.

Die Rosen achteten darauf, dass der kleinen Distel gesunde und starke Wurzeln wachsen konnten, die ihr Halt geben und verhindern würden, dass ein Unwetter sie sofort wieder mitreißen kann. Sie wussten, mit dieser Sicherheit bräuchte die kleine Distel ihre Stacheln nicht mehr zu benutzen.

Gesagt, getan. Die Rosen gossen die Distel und versorgten sie mit Nahrung aus der Erde. Der Wind half den beiden, indem er immer und immer wieder sanft über die kleine Distel strich und so deren Stacheln glättete. Dadurch bekam sie ein sanfteres Aussehen.

Eines Nachts regnete es unaufhörlich.

Die kleine Distel schlief so fest, dass sie nichts bemerkte. Als sie am anderen Morgen von einem Sonnenstrahl an der Nase gekitzelt wurde und mit einem kräftigen Niesen erwachte, war sie sehr erstaunt.

Vor ihren Wurzeln breitete sich ein großer See aus. Sie beugte sich über das Wasser und wick

erschrocken zurück. Was sie da sah, erinnerte nicht im Geringsten an die kleine Distel, die das Unwetter vor vielen Wochen in den Zaubergarten getragen hatte. Jetzt waren ihre Stacheln glatt und glänzten in der Sonne. Kräftige Wurzeln gaben ihr Halt. Unter ihren Blättern entdeckte die kleine Distel plötzlich einen lilafarbenen Schimmer. Vorsichtig und ein wenig ängstlich breitete sie die Blätter aus. Zum Vorschein kam eine winzige Blüte.

Verwirrt schaute die kleine Distel zu den beiden Rosen auf.

Wieso kann eine Distel Blüten tragen? Das passte so gar nicht zu dem, was sie von sich kannte.

Eine der beiden Rosen legte liebevoll ihre Zweige um die kleine Distel und sprach: „Wenn du dich selbst erkennst, wirst du sehen, dass jede Pflanze auf ihre eigene Weise blüht und jedes Lebewesen auf seine eigene Weise leuchtet. Finde dich selbst und du wirst wunderbare Blüten tragen. Deine Wurzeln geben dir dafür die notwendige Nahrung.“

Indem sich die kleine Distel erkannte, konnte sie anfangen, sich selbst und andere Wesen zu lieben. Und damit war sie ein Teil dieses Zaubergartens. Sie war JEMAND.

Und so ist es.